

Haimons Miene verzog sich bitter und gekränkt, allein er erwiderte keine Silbe. Vor dem Burgthore harrete des Schmieds Frau Eva unter dem gewaltigsten Herzpochen. Auf Wipps Erzählung antwortete sie nur durch ein schmerzliches Weinen, das jedoch ihrer vorigen qualvollen Unruhe und Ungewißheit ein Ende zu machen schien. In stiller Ergebung schied sie von Wipp, welcher nach seiner Heimkehr sogleich in seine Werkstatt eilte, dort die ganze Nacht hindurch hämmerte und schmiedete, die kaum vollendete Arbeit wieder vernichtete, um dieselbe nochmals zu beginnen, und alle Fragen Gretchens und des jungen Gesellen unbeantwortet ließ. Kaum zwei Stunden lang überließ sich gegen Morgen der unermüdete Feuerarbeiter einem unruhigen Schlummer, den bald freudige, bald traurige Traumbilder zu beleben schienen.

—o—

Achttes Kapitel.

Der Ritt auf dem Hirsche.

—o—

Noch nie hatte der Waldschmied andächtiger sein Morgengebet verrichtet als heute. Nach Beendigung desselben sprach er mit einiger Feierlichkeit zu seiner Tochter und dem Lukas: „Michaelis ist vor der Thür, und es ist nicht ratsam, den Anziehetag hier abzuwarten. Ich bin überzeugt, daß euch heute vormittag niemand in den Weg treten werde, wenn ihr beide längs dem Walde nach des Centgrafen Burg geht. Lukas kann ja auch zur Fürsorge sein Gesicht durch Ruß verstellen und sich sonst noch in einen Schmiedegesellen umwandeln. Und nun, unser Herrgott sei mit euch und — auch mit mir. Er lasse unsere beiderseitigen Gänge wohlgeraten.“

Unter diesen Worten belud sich Wipp mit verschiedenen, in dieser Nacht erst geschmiedeten Ketten, mit Fuß- und Handschellen, ingleichen großen Ringen, gab seiner Tochter einen Kuß, dem Lukas die Rechte und wanderte fort mit anbrechendem Tageslichte.

Als er aus dem Forste, welcher das jetzige Städtchen Ruhla und namentlich Wipps Schmiede umgab, ins Freie trat, blieb er stehen.